Zeitschrift: Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: 39 (2012)

Artikel: Die Herkunft der französischen Linie der Familie de Crousaz

Autor: Riedi-de Crousaz, Wilma

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Herkunft der französischen Linie der Familie de Crousaz

Wilma Riedi-de Crousaz

Résumé

Qu'est-ce qui a bien pu pousser un homme comme Jean-Philippe de Crousaz, issu de l'une des familles les plus influentes de Lausanne, nanti de biens terrestres et du titre de baron, à quitter Lausanne avec sa famille pour émigrer en Savoie ? S'agissait-il d'une querelle de famille ? Ou la conversion au catholicisme fut-elle décisive ? L'histoire qui est racontée ici donne des éclaircissements sur les raisons de cette rupture tragique qui est à l'origine de la lignée française des de Crousaz.

Zusammenfassung

Was bewegte einen Mann wie Jean-Philippe de Crousaz, der in eine der einflussreichsten Familien von Lausanne hineingeboren wurde, mit allen irdischen Gütern und einem Barontitel ausgestattet war, seine Heimatstadt Lausanne zu verlassen und mit seiner Familie ins benachbarte Savoyen zu emigrieren? War es eine Familienfehde, oder gab der Übertritt zum Katholizismus den Ausschlag dazu? In der nachfolgenden Geschichte werden die Hintergründe beleuchtet, warum es zu diesem Bruch in seiner Biographie und somit zur Gründung der französischen Linie der Familie de Crousaz kam.

1. Herkunft, Familie und Laufbahn

Jean-Philippe de Crousaz war der Sohn des Edlen und Gelehrten Abraham, Pfarrer von Sainte-Evangile in Lausanne, und der tugendhaften Anne-Marie Fesquet, Tochter eines französischen Kaufmanns und Hugenotten. Er wurde am 15. Juli 1717 in Lausanne getauft. Sein Pate war der berühmte Universalgelehrte und Pfarrer von Ecublens Jean-Philippe Ruffy. Er starb am 25. November 1783 in Le Pont-de-Beauvoisin in Savoyen.

Bereits um 1730 finden wir ihn am Hofe des Prinzen von Hessen-Kassel, wo bereits sein Grossvater Jean-Pierre de Crousaz als Erzieher des Prinzen Frédéric in Diensten war.

Gemäss einem Dekret des Königs August III. von Polen wurde er am 28. März 1742 aufgrund seiner Fähigkeiten und Eigenschaften zum Hofrat ernannt. Kaiser Karl VII. verlieh ihm am 5. September 1742 den Titel eines Barons des Heiligen Römischen Reiches. Am 17. November 1742 wurde er mit Aufgaben für England und Preussen betraut.

Am 3. September 1742 heiratete er Esther-Louise de Crousaz von Mézery, geboren 1723 und getauft am 19. Dezember 1724 in Lausanne. Sie war die Tochter des Benjamin aus der XVIII. Generation der älteren Linie, Herrn von Mézery, und starb am 16. Juli 1761 in Le Pont-de-Beauvoisin in Savoyen.

Nachkommen aus der ersten Ehe mit Esther-Louise de Crousaz

1. Marianne, geboren 1743 in Paris, ehelichte Karl-Wilhelm von Schönfeld und starb 1824 in Erfurt;
2. Henriette-Suzanne, geboren in Lausanne am 5. April 1746, gestorben 1825, ehelichte Jean-François Weimar-Becker, Oberstleutnant in holländischen Diensten;
3. Philis, geboren am 29. Dezember 1748 in Lausanne, gestorben 1830;
4. Benjamin-Abraham-Louis-Rodolphe, geboren in Lausanne am 1. Dezember 1749, wurde im katholischen Glauben erzogen. Er war Priester und starb 1774 in Avignon;
5. Jean-Friedrich-Louis-Jules-Emile (Frédéric), geboren in Lausanne und getauft in Prilly am 23. März 1751, Hauptmann in preussischen Diensten, starb 1806 ledig als pensionierter königlich preussischer Hauptmann zu Frankenstein/Schlesien (heutiges Polen);
6. Jeanne-Louise, geboren in Lausanne am 7. Februar 1754 und gestorben 1838 in Erfurt;
7. **François-Louis**, geboren 1758 in Bern und gestorben 1826 in Rudolfstadt / Mansfeld/Sachsen-Anhalt, setzte die Stammlinie der schweizerischen Linie fort;

sowie weitere Kinder, die bereits während der Schwangerschaft oder noch vor der Geburt starben.

Im 18. Jahrhundert gab es nur wenige Waadtländer Bürger, die zum katholischen Glauben übertraten und infolgedessen ihr Vaterland verlassen mussten. Man denke nur an die Baronin Françoise-Louise de Warens geb. Louise Eléonore du Pil – auch kurz Mme de Warens genannt (31.3.1699 in Vevey, † 29.7.1762 in Chambéry), die aus diesem Grunde in das benachbarte Herzogtum Savoyen-Piemont auswanderte, das damals ein praktisch unabhängiger Staat war.

2. Ein unerwünschter Titel

Am 11. März 1748 wurden dem Edlen und Wohltätigen Jean-Philippe de Crousaz, Bürger von Lausanne, Baron des Heiligen Römischen Reiches, Hofrat seiner Hoheit des Kurfürsten von Sachsen, durch den ehrwürdigen in Prilly wohnhaften Bentz Henny von Gonzelen und seine verehrte Frau Barbille Schoepfer verschiedene Grundstücke in Prilly zum Preis von 4'200 Francs übertragen, mit Ausnahme des Weinbergs. Der Notar Ferdinand de Montricher, welcher die Dokumente zur Zahlung des sogenannten Ehrschatzes[1] ausgefertigt hatte, die von den Bernischen Exzellenzen für die Besitzübertragung erhoben wurden, berief sich darauf, dass gemäss den Statuten des Staates vom 13. April 1731 es jedem Bürger oder einer Sache unter der bernischen Herrschaft verboten sei, einen ausländischen Titel zu tragen, bevor die Urkunden durch die Bernischen Exzellenzen LL.EE. ausgefertigt würden. Er forderte die Streichung dieser Titel und eine Geldstrafe von 100 Louis d'Or gemäss dem Gesetz. Jean-Philippe de Crousaz konnte nichts anderes als seine Urkunde präsentieren, die durch den sächsischen Kurfürsten August den Großen, genannt der Starke, gebührend und ord-

[1] Der Ehrschatz (mittellat. laudemium, franz. les lods) war eine Handänderungsgebühr, die vom Lehnsherrn erhoben wurde im Gegenzug für seine Einwilligung in die Besitzübertragung eines unbewegl. Guts durch einen seiner Lehnsmannen, Erst- oder Erbpächter auf eine andere Person, welche nicht dessen rechtmässiger Erbe war (Feudallasten). Der E. wurde vom Erwerber als Anteil des Kaufpreises (im Allgemeinen zwischen einem Sechstel und einem Achtel von diesem) bezahlt, wobei dieser Ansatz je nach rechtl. Status des Erwerbers schwanken konnte. Im Ancien Régime machte der E. im Waadtland rund 20% der bern. Einkünfte aus; in Genf lag der Anteil ähnlich hoch. Die fiskal. Ergiebigkeit dieser Abgabe erklärt, dass individuelle oder kollektive Grundherren sie besonders sorgfältig eintrieben, was nicht bei allen grundherrlichen Steuern der Fall war (Herrschaftsrechte). Mit der Aufhebung des Feudalsystems wurde der E. in eine moderne Übertragungsgebühr umgewandelt. Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz.

nungsgemäss besiegelt war und ihn als Baron und Hofrat auszeichneten.

De Crousaz entschuldigte sich für seine Unwissenheit und war einverstanden, die beanstandeten Titel zu streichen. Der Vogt von Lausanne zeigte sich mit dieser Entscheidung zufrieden und ordnete die Abschaffung des Barontitels an. Jean-Philippe versprach, diesen Titel nicht mehr zu tragen und schon gar nicht den Titel «Baron des Heiligen Römischen Reiches». Die Worte «Baron des Heiligen Römischen Reiches» wurden also im Verzeichnis des Notars durchgestrichen, jedoch durfte er den Titel eines «Hofrats» mit der Einwilligung des Vogts weiterhin führen. Im Verzeichnis ist eine handschriftliche Notiz des Vogts enthalten: «M. de Montricher ist gebeten, die Urkunde in der Angelegenheit de Crousaz rasch auszufertigen und ihm den Titel eines „Hofrats des Kurfürsten von Sachsen" zu geben. Lausanne, den 24. September 1749 Ryhiner».

Jean-Philippe war zufrieden und einverstanden, denn er hatte nie zuvor Schwierigkeiten mit den Exzellenzen von Bern L.L.E.E. gehabt, aber es dauerte nicht lange, bis er ihren Ärger in einer anderen gravierenden Sache auf sich zog.

3. Ein Edelmann auf Abwegen

Er war ein temperamentvoller Mann und liebte ohne Zweifel seine Frau, Esther-Louise de Crousaz, die ihm nicht weniger als neun Kinder schenkte. Sie allein vermochte ihm nicht zu genügen. Seine Dienerin Caton gefiel ihm ebenso gut wie seine Frau. Diese war zwar nicht so hübsch wie die Hausherrin, aber sie hatte den Vorzug, einige Jahre jünger als diese zu sein.

Im Jahre 1757 kam es zum Eclat vor dem Kirchengericht der Stadt Lausanne. Die Affäre warf hohe Wellen und beschäftigte das ehrwürdige Kirchengericht vom 8. April bis zum 20. Juni. Viele Befragungen und Konfrontationen waren erforderlich, um die ganze Wahrheit herauszufinden. Obwohl er zu drei Vorladungen vor Gericht zitiert wurde, geruhte Jean-Philippe nicht, diesen Folge zu leisten.

Wir sehen hier die Resultate diverser Zeugenaussagen und die Geständnisse der Angeklagten, der Dienerin Caton, mit vollem Namen Jeanne-Catherine Fleury Caton. Sie wurde um 1730 geboren und war die Tochter eines aus Biel stammenden Vaters, der 1755

das Bürgerrecht von Tolochenaz erworben hatte. Als sie zu Beginn des Jahres 1752 im Schloss von Prilly in die Dienste von de Crousaz eintrat, war sie nur wenig mehr als 20 Jahre alt, während ihr Dienstherr bereits 38 Jahre zählte.

Jean-Philippe de Crousaz schien für diese junge Frau eine wirkliche und grosse Leidenschaft zu empfinden, obwohl sie ihn lange Zeit abwies. Er konnte dies nicht als eine flüchtige Liebschaft bezeichnen. Seine Gefühle für sie waren dauerhaft, wie wir noch erkennen werden. Gegen Ende Juni war die Schwangerschaft seines Dienstmädchens so weit fortgeschritten, um zum Geschwätz für alle zu werden. Die Dienerschaft des Schlosses von Prilly fand, dass die Schwangerschaft dieser Frau aufrechtzuerhalten sei. Um jedoch den Verdacht, der sich wie ein Lauffeuer ausbreitete, von sich abzulenken, gab de Crousaz vor, dass seine Dienerin ein Verhältnis mit einem Diener gehabt habe.

Der Kirchenrichter von Prilly beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit. Ein Onkel Catons, Pierre-Henri Lenoir, bezeugte vor der Kammer, dass seine Nichte ihm gestanden habe, schwanger zu sein, aber nicht von wem. Zur grossen Beunruhigung verschwand die junge Frau gegen Ende Juni nach Ouchy, um dort angeblich für ihre kranke Tante Lenoir zu sorgen. Ihre abgetragenen Kleider nahm sie in einem Korb mit. Später würde sie dies als Vorwand benutzen, um sich nach Genf zu begeben, von wo sie in Begleitung einer Dame nach Deutschland reisen würde, an deren Namen sie sich allerdings nicht erinnern konnte. Für ein Jahr würde sie in einer Stadt in Preussen, deren Namen sie ebenfalls nicht wusste, in den Diensten dieser Dame stehen.

In der Tat war sie auf den Rat von Monsieur de Crousaz hin verschwunden, der sich in einem Teil seiner Scheune versteckte. Die Dienerschaft war jedoch nicht auf die Täuschung dieses angeblichen Manövers hereingefallen, denn sie hatte bemerkt, dass man heimlich eine Suppe für eine Person vorbereitet hatte, die diese aber selbst nicht auslöffeln wollte.

Zur Zeit der Weinlese wurde Fleury Caton lediglich durch die Dienerin Pernette Balissat bei der Entbindung einer Tochter gegen sechs Uhr morgens unterstützt. Am selben Abend, gegen 22 Uhr, überbrachte de Crousaz das Kind an Balissat. Er teilte ihr mit, dass sie es an eine bestimmten Stelle, etwa zwei Marschstunden von Prilly entfernt, übergeben müsste, erwähnte aber nicht genau, wo dies sein sollte. Er stieg zu Pferd, um sie zu begleiten. Während dieses

Nachtmarsches wurde Pernette sehr unruhig, da man den Ort noch nicht erreicht hatte. De Crousaz bemühte sich, sie zu beruhigen, was ihm jedoch nicht gelang. Balissat war in Tränen aufgelöst. Er behauptete einfach, sich im Weg geirrt zu haben. Balissat weigerte sich, das Kind weiter zu tragen. De Crousaz redete pausenlos so auf sie ein, dass sie gar nichts anderes tun könne, als es weiter zu tragen, andernfalls würde er ihr den Mund zuhalten, damit sie nicht schreien könnte. So sah Balissat keine andere Wahl und marschierte mit dem Kind in ihren Armen weiter.

Die beiden Nachtwanderer erreichten schliesslich Jougne, den ersten Ort auf französischem Territorium. De Crousaz hatte erwähnt, dass Caton das Kind bereits habe taufen lassen. An Ort und Stelle übergab er den Säugling einer Amme resp. Pflegemutter. In den folgenden Monaten kam deren Mann einige Male nach Prilly, um das Geld für den Unterhalt des Kindes in Empfang zu nehmen. Die Kleine lebte zwölf oder vierzehn Monate in Jougne; dann starb sie ganz plötzlich. Der Vater der Pflegemutter reiste nach Prilly, um de Crousaz persönlich vom Tod seines Kindes in Kenntnis zu setzen. Er wurde von einem katholischen Geistlichen begleitet, der das Honorar für die gelesene Messe und die würdige Beerdigung des Kindes verlangte, damit dieses in Frieden seine Ruhe fände.

Caton konnte sich anschliessend im Schloss Prilly wieder von ihrer Geburt erholen. Im Frühling des Jahres 1754 war sie erneut schwanger. De Crousaz beurteilte die Situation diesmal viel vorsichtiger, da er für sie eine exzellente Rückzugsmöglichkeit in La Brétonnière in der Nähe von Payerne gefunden hatte. Das Landgut hatte er im laufenden Jahr an Jacques Vulliety verpachtet und ihn mit der Kultivierung beauftragt. Dieser war auch für das Landgut in Prilly verantwortlich und pendelte während des Sommers mehrmals von einem Gut zum anderen. Deshalb begleitete Vulliety Fleury Caton nach La Brétonnière. Während ihrer Abfahrt gab es keine Anzeichen, dass Caton in Erwartung war, aber jedes Mal, wenn er nach Prilly zurückkehrte, erzählte er der Dienerschaft, dass ihr Bauchumfang wieder gewachsen sei. Auf diese Weise begann das Gerede in Prilly aufs Neue.

Im August 1754 gebar Caton heimlich ein Kind in La Brétonnière, nur unterstützt durch Madelon Bonnet aus Renens, die in dieser Sache in den Diensten von de Crousaz stand und in diesem Moment zur Stelle war. Dem Kind gab sie den Namen Marie-Cécile. Am anderen Tag kam die Pflegemutter Marie Roget, eine Frau aus Tor-

ny-Pittet aus dem fribourgischen Gebiet, um das Kind zu übernehmen. Es wurde angeblich in der katholischen Nachbargemeinde getauft und lebte bis zum Jahr 1757 immer bei Marie Roget.[2] De Crousaz zahlte regelmässig den Unterhalt, und die Mutter erhielt auf diese Weise Nachrichten über ihr Kind.

Nach ihrer dritten Schwangerschaft kehrte Caton ins Schloss von Prilly zurück. Madame de Crousaz hatte die Schwangerschaft ihrer Dienstmagd nicht ignoriert, nachdem diese ihr den Zustand gestanden hatte. Madame hatte zum Jahresende ebenfalls ein Kind geboren, das jedoch nicht lebte.[3] Sechs Wochen nach der Niederkunft ihrer Dienstherrin brachte Caton in den ersten Tagen des Februars 1756 einen Knaben zur Welt. Jean-Philippe war bei der Geburt anwesend. Die Mutter selbst musste die ganze Geburt ohne die Unterstützung durch eine Hebamme selbst abwickeln. Fleury Caton stillte ihr Kind während acht Tagen; dann hatte sie keine Milch mehr. Ihr Chef veranlasste Georges Grobéty, Bürger von Ballaigues, und seine Frau Jeanne-Louise Ravessoud, nach Prilly zu kommen. Grobéty wohnte in La Grangette, wo er das Landgut von Jean-Philippes Vater bewirtschaftete. Man war einverstanden, dass das Kind der Pflege von Grobétys Frau übergeben würde, und Georges Grobéty brachte es noch am selben Tag, dem 19. Februar 1756, in einem mit einem Bärenfell zugedecken Korb dorthin. Als Entgelt wurden vier Francs pro Monat vereinbart, und die Pflegefrau erhielt vom Kindsvater die für das Kind erforderliche Wäsche. Ihr Ehemann wurde gebeten, nichts über die Herkunft des Kindes mitzuteilen und gut für es zu sorgen.

Doch am übernächsten Tag ging es dem Säugling bereits schlecht. Grobéty begab sich von La Grangette nach Prilly, um de Crousaz zu benachrichtigen. Dieser sagte: „Macht nichts", fügte allerdings hinzu, dass Grobéty für das Kind gut sorgen und ihn benachrichtigen müsste, falls es sterben würde, damit er es beerdigen könne. Der Kleine starb am selben Tag zwischen ein und zwei Uhr am Nachmittag auf den Knien seiner Pflegemutter. Grobéty und seine Frau, sein Bruder Jean-Pierre Grobéty sowie dessen Frau Louise Juat waren anwesend und prüften den Körper des kleinen

[2] Das Taufregister der Gemeinde in Torny-le-Petit zeigt keinen Eintrag über die Taufe der kleinen Marie-Cecile.

[3] Das Todesregister von Lausanne zeigt am 18. Dezember 1755 einen Eintrag, dass eine kleine Tochter von Monsieur Noé-Jean-Philippe de Crousaz und der Dame Louise de Crousaz in der Cité beerdigt wurde. ACV, Eb 71 45, S. 321

Kindes sorgfältig. Es gab jedoch keine Spur einer Wunde, eines blauen oder violetten Fleckes zu entdecken, die vielleicht hätte darauf hinweisen können, dass der Tod des Kindes nicht natürlich gewesen war.

Am Nachmittag legte Grobéty den kleinen Körper in den Korb, bedeckte ihn mit dem Bärenfell, nahm die Wäsche und begab sich nach Prilly, wo er eine Viertelstunde vor Sonnenuntergang ankam. De Crousaz war nicht dort. Grobéty stellte den Korb offen in die Küche. Madame de Crousaz, die unerwartet eintrat, erklärte ganz einfach, sie würde den Korb ihrem Gatten überbringen. Sie stellte Grobéty nicht eine einzige Frage. Später sagte sie, dass sie nichts Ungewöhnliches bemerkt hätte, als Grobéty ihrem Ehemann diesen Korb brachte und sie ihm diesen übergab. De Crousaz entfernte sich, um das Kind heimlich zu begraben, ohne einer Menschenseele etwas zu sagen, so dass niemand wusste, wo er den Körper hingebracht hatte. Er verheimlichte den Tod seines kleinen Sohnes auch Caton und lüftete das Geheimnis erst, als sie in der zweiten Hälfte des Jahres 1756 erneut schwanger war.

Caton gestand ihrer Hausherrin eine erneute Schwangerschaft. Auch Madame war wieder in Erwartung. Sie gab ihr ein Laken, um die Aussteuer für das Kind vorzubereiten. Da in Prilly das Gerede der Leute erneut im Gange war, wurde Caton aufs Neue vor das Kirchengericht zitiert. De Crousaz verbot ihr, vor dem Gericht zu erscheinen, und empfahl ihr, sich zu ihrem Vater zurückzuziehen. Madame, die bereits kurz vor ihrer Niederkunft stand, sandte ihr eine eilige Botschaft und bat sie, ihr bei ihrer Niederkunft beizustehen. Caton kam zurück. Sie war im Haus ihres Herrn in Ouchy, wo sie in der Nacht vom zweiten auf den dritten März 1757 bis zu ihrer Niederkunft wie gewöhnlich bis zehn Uhr abends ihrer Arbeit nachging. De Crousaz hatte im Voraus Massnahmen getroffen und eine Pflegemutter engagiert. Dies muss Louise-Marie Pache gewesen sein, die Frau seines Dieners Jacques Vulliety. Sie hatte kurz zuvor ein Kind bekommen und war bereit, ihre Dienste Monsieur de Crousaz anzubieten. Sie war diejenige, die mit der Unterstützung ihres Dienstmädchens Marion Lavanchy die Geburt begleiten konnte. Monsieur war in seinem Haus, kam aber häufig vorbei, um sich über den Fortschritt des Geburtsvorgangs zu informieren.

Am 4. März überbrachten Vulliety und seine Frau das Neugeborene, eine Tochter, in Ferlens dem Vater der Pflegemutter. De Crousaz hatte ihnen im Voraus einen Betrag von drei Francs gege-

ben. Vereinbart hatten sie zehn Florint pro Monat plus einen Brotlaib pro Woche für das durch Vulliety abgestillte Kind. Der Vater der Pflegemutter hatte Ärger befürchtet und vergeblich versucht, eine Vaterschaftsbestätigung zu erhalten, um das Kind zur Taufe eintragen zu lassen. De Crousaz zeigte sich zufrieden, dass er alles Notwendige richtig gemacht habe. Am 5. März traf Vulliety von Ferlens kommend in Ouchy ein. Er fand Caton im Bett vor. Sie fragte ihn, ob es Nachrichten von ihrer Tochter gäbe. Er teilte ihr mit, dass diese gesund sei und sorgfältig gepflegt werde, und sie dankte ihm dafür.

Nach einigen Tagen drängte Vulliety darauf, die Situation durch de Crousaz finanziell regeln zu lassen. Dieser vereinbarte dann ein Arrangement mit einer anderen Pflegemutter, die sich am 27. März nach Ferlens begab, um dort das Kind zu übernehmen; aber es war niemand mehr da. Vulliety hatte seine Frau und den Säugling zu sich nach Jouxtens genommen.

4. Das Urteil

Das war der Moment, wo in Prilly erneut das Gerede begann. Alarmiert durch das oberste Kirchengericht von Lausanne, veranlasste das Gericht der Stadt Lausanne eine Aufklärung dieser Angelegenheit. Auf Anraten von de Crousaz leugnete Caton die Schwangerschaften und alles andere ab. Am Ende jedoch gab sie alles zu. De Crousaz liess sich nicht bewegen, auf irgendeine der gestellten Fragen zu antworten. Trotzdem konnte er den Gang dieser Gerichtsverhandlung nicht verhindern. Am 5. Mai 1757 urteilte das oberste Kirchengericht, dass die im März zuvor geborene uneheliche Tochter seinen Namen tragen sollte, er für den Unterhalt aufzukommen habe und sie sein Bürgerrecht erhalten sollte. Der Verfahrensablauf und das Urteil durch das oberste Kirchengericht wurden nach Bern übermittelt. Jean-Philippe de Crousaz wurde wegen vierfachen Ehebruchs zu einer dauerhaften Verbannung ausserhalb des Territoriums der Bernischen Exzellenzen verurteilt. Unter grossem Schmerz ging er ins Exil, ohne Gnade und Vergebung zu erlangen. Was Fleury Caton betrifft, für den dritten Ehebruch [es ist vielleicht ihr Geständnis, welches sie zur Strafmilderung ihrer Schuldhaftigkeit und zu ihrem Schmerz einbringen konnte], so wurde sie mit sechs Jahren Verbannung bestraft. Danach könnte sie ins Land zurückkommen,

bevor sie ihren guten Leumund im Angesicht der ehrwürdigen Kirche unter Beweis gestellt hatte, nachdem sie einen grossen Skandal verursacht hatte.

5. Verbannung und Emigration

De Crousaz wurde von seiner Frau Esther ins Exil begleitet, die nie aufgehört hatte, ihn zu bewundern, und ihm während der folgenden Jahre treu zur Seite stand.

Man kann davon ausgehen, dass diese Affäre in der beschaulichen Stadt Lausanne mit ihren zirka achttausend Einwohnern einen unermesslichen Skandal verursacht haben muss und dass dies für seinen Vater und ranghöchsten Geistlichen der Stadt, Abraham de Crousaz, grossen Schmerz und Schande bedeutete.

So waren der Auszug und die Verbannung der eigentliche Grund, warum die französische Linie der de Crousaz gegründet wurde. Ruiniert, verbannt und ohne Hoffnung auf Rückkehr war es die einzige Chance, die ihm blieb, seine Situation und sein Leben neu in die Hand zu nehmen.

Ob Fleury Caton ihren Herrn in sein Exil begleitet hat und was aus ihr geworden ist, ist nicht bekannt.

Im September 1758 entsagte de Crousaz dem protestantischen Glauben mit einem Beweis durch den Abt Laurent, Präfekt des heiligen königlichen Hauses von Thonon und Abt der königlichen Abtei von Abondance. Auch seine Frau Esther-Louise konvertierte zum katholischen Glauben. 1760 liess er sich in Savoyen einbürgern.

Nach seinem Glaubenswechsel wurde er durch seine Eltern enterbt und befand sich nach dem Tode seiner Frau Esther-Louise im Jahre 1761 mit seinen Kindern in grosser finanzieller Bedrängnis, um diese rechtmässig zu erziehen. Mit dem Übertritt zum katholischen Glauben versuchte er, das Wohlwollen und die Unterstützung durch den sardinischen König zu erhalten. Seine Emigration aus Glaubensgründen war somit eine ganz andere, als diejenige der Mme de Warens. Der König von Sardinien sorgte dafür, dass an seine Töchter jährlich ein Beitrag von 200 Lire als Unterstützung gewährt wurde.

6. Neue Familie in Savoyen

1762 heiratete Jean-Philippe de Crousaz in Le Pont-de-Beauvoisin in Savoyen Marie-Ange Crétet, Schwester von Emmanuel Crétet, der unter Napoleon Innenminister war. Sie wurde ca. am 5. Mai 1734 geboren und starb am 11. November 1778. Marie-Ange war die Tochter des Holzhändlers François Crétet des Riveau (1680 – 1764) und der Marie Fattoud (1701 – 1781).

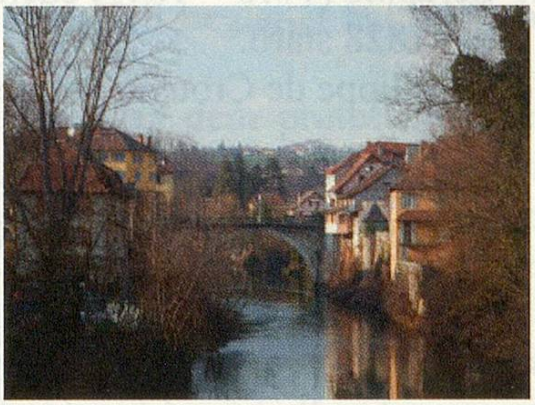
Nachkommen aus der zweiten Ehe mit Marie-Ange Crétet

1. Henriette, gestorben 1796;
2. Christine (1763 ? –), Klosterschwester von Sacré-Coeur in Grénoble, starb 1826;
3. Gertrude, geboren 1766, starb ledig in Pont-de-Beauvoisin im Jahre 1840;
4. Uranie (1768 ? – 1805), Klosterschwester bei den Benediktinerinnen zu Montmartre;
5. Henri, getauft 1773 und gestorben 1861, setzte die Stammlinie als Chef der französischen Linie fort;
6. Séraphie (1775 – 1849) ehelichte Daniel Poussielgue von Nîmes, der 1828 starb.

Jean-Philippe de Crousaz kehrte nie mehr nach Lausanne zurück.

Henri-Frédéric-Louis, geboren und getauft am 24. Dezember 1773, registriert in Le Pont-de-Beauvoisin (Savoyen), gestorben am 14. November 1861. Henri-Frédéric-Louis, Baron de Crousaz-Crétet, Graf von Champmol, war der Sohn von Jean-Philippe. Sein Onkel mütterlicherseits, Emmanuel Crétet, wurde mit seiner Ausbildung in Paris beauftragt. 1792, während des Einfalls der französischen Armee in Savoyen, kehrte er in seine Heimat zurück und meldete sich als Freiwilliger zu einem Gebirgsjägerbataillon. Er war für die Region rund um Toulon verantwortlich, wo er in der Alpinen Infanterie des savoyischen Regiments von Maurienne als Unteroffizier ausgezeichnet wurde.

Jean-Philippe de Crousaz *Marie-Ange Crétet*
(Mit freundlicher Genehmigung von Jean-Philippe Rau, Genf)



Chateau de Prilly *Ansicht von Le Pont-de-Beauvoisin*

Während des Friedens zwischen Frankreich und Savoyen im Jahre 1796 wurde sein Regiment aufgelöst. Henri quittierte den Dienst in Piemont und kehrte zu seiner Familie zurück.

In Le Pont-de-Beauvoisin wurde er dann in das Departement Mont-Blanc integriert. Als Dienstflüchtiger war er einige Zeit im Gefängnis von Grenoble, bis er wieder entlassen wurde. Er hatte sich auf der Liste der Emigranten in Grenoble eingetragen. Während seiner Wiedereinsetzung in Piemont und in Savoyen im Auftrag des

Königs von Sardinien erhielt er die Auszeichnung eines Hauptmanns in der Armee seiner Majestät und wurde zum Ritter des Ritterordens des heiligen Mauritius und Lazarus[4] ernannt.

Nach seiner Rückkehr in Paris konnte M. Crétet ihn zum Zeitpunkt der Gründung der Bank von Frankreich zum Eintritt in die Bank bewegen. Später wurde er Generalkontrolleur. M. Crétet hinterliess nach seinem Tode am 28. November 1809 ein Legat und bat ihn, seinen Namen anzunehmen. Ein kaiserliches Dekret vom 27. Januar 1810, unterzeichnet durch den Herzog von Massa und Carrara, autorisierte Henri de Crousaz, zu seinem Namen noch denjenigen von Crétet, Graf von Champmol, hinzuzufügen. Im Jahre 1825 erhielt Henri de Crousaz, Hauptkassier der Bank von Frankreich, durch die Vermittlung des Finanzministers Villèle das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Das Brevet ist von Macdonald unterzeichnet. Er war während dreiunddreissig Jahren Berater der Fabrik N.D. des Victoires und wurde deren Präsident. In einer Akte vom 7. Dezember 1798 hatte der Stadtrat von Lausanne Henri de Crousaz die Rechte eines Bürgers der Stadt verliehen.

Am 2. September 1811 ehelichte er zu Amfreville-sur-Iton, im Arrondissement von Louviers, Emilie-Alexandrine, Tochter des Jean Breheret de Courcelly, Ratsmitglied des Stadtbezirks von Evreux und alt Ratsherr im Parlament zu Paris, und der Geneviève de Cotte. Emilie-Alexandrine starb am 3. März 1873 und wurde in Le Pont-de-Beauvoisin zusammen mit ihrem Mann beerdigt.

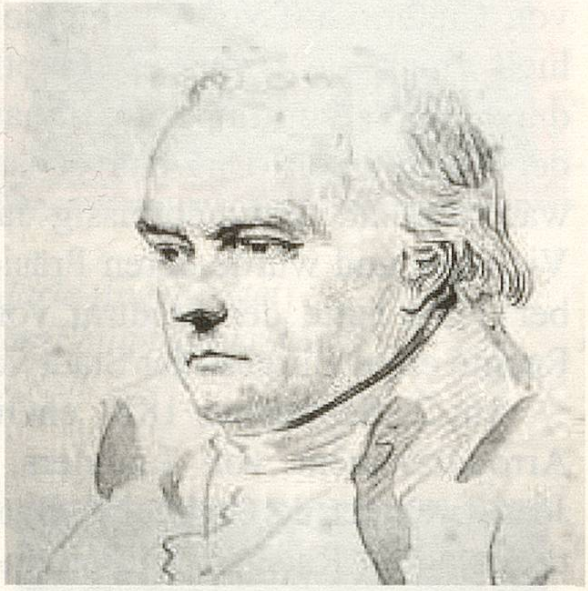
Nachkommen des Henri-Frédéric-Louis

1. Henri, geboren und gestorben 1812;
2. Mathilde Camille Joséphine, geboren 1813, gestorben 1876, ehelichte 1835 Bruno Charles François de GARIDEL-THORON, Hauptmann im Korps der königlichen Genietruppen, Ökonom an der Ecole Polytechnique in Paris, wo er 1830 zurücktrat. Er starb als angeheirateter Verwandter im Schloss von Beaumont;
3. Jean-Charles-Emmanuel, führte die Stammlinie weiter;
4. Cécile Adèle Fréderique, geboren 1816, ehelichte 1838 den Baron Charles Artus Passerat de Silans (geboren 1809, gestorben 1879), Brücken- und Strassenbauingenieur. Sie starb 1912 im Schloss von Saint-Innocent in Savoyen;

[4] Verdienstorden der Grafen von Savoyen

5. Séraphie Valérie, geboren 1818, gestorben 1890, ehelichte 1839 den Baron Sébastien Camille Favier du Noyer de Lescheraine (1810 – 1867), Offizier im Dienste des Königs von Sardinien. Sie starb im Schloss von Tardevel in Savoyen;
6. Clémentine, geboren 1820, gestorben 1911, ehelichte den Ritter Gustave de Martinel, Stellvertreter von Aix im Parlament von Turin. Sie starb 1911 im Schloss von Cognin in Savoyen;
7. Ludovic, geboren 1825, heiratete Constanza Colonna (1827 –), eine römische Adlige. Er starb ohne Nachkommenschaft.

Jean-Charles-Emmanuel, Baron de Crousaz-Crétet, geboren in Paris am 24. August 1814, ehelichte am 30. Juni 1837 Ambroisine-Adelaïde, Tochter von Antoine Fievé, Alt-Bürgermeister des 10. Stadtbezirks, Ritter der Ehrenlegion, und der Anne Brocard. Er starb am 17. Juni 1906 in Paris, an der Rue des Saints-Pères 74, in dem Hotel, das er gebaut hatte. In Pont-de-Beauvoisin in Savoyen wurde er beerdigt.



Jean-Charles-Emmanuel, Baron de Crousaz-Crétet

Nachkommen des Jean-Charles-Emmanuel, Baron de Crousaz-Crétet

1. Henri, geboren in Paris am 10. März 1839, gestorben im September 1904. Beisitzer im Staatsrat, ehelichte 1868 Cécile, Tochter von Victor Charbon de Valtange und der Ehrendame Quarré de Chateaurégnault von Aligny;
2. Louis-Paul, führte die Stammlinie weiter;
3. Marie Henriette Valentine, geboren im April 1844, gestorben 1928, ehelichte im Juni 1869 René Philippe du Roux de Chevrier de Varennes, Graf von BUEIL;
4. Léon-Joseph, geboren am 5. Dezember 1853 und gestorben am 31. Dezember 1931, Beisitzer im Staatsrat, von wo er 1880 zurücktrat, Kommandant des Ordens des Heiligen Gregor des

Grossen (Gregoriusorden), heiratete am 5. Mai 1886 Marie-Joséphine-Claire-Angèle, geboren am 5. Dezember 1866, gestorben am 18. Juli 1943, Tochter des Emmanuel Parent du Châtelet, geboren 6. Oktober 1828, gestorben 13. April 1872, und der Marie-Pauline Harlé d'Ophove, geboren 30. März 1830 und gestorben 26. Februar 1903, Rechnungsrat am Hofe des Grafen und der Marie Harlé d'Ophove. Er schrieb ein Buch mit dem Titel: „Der Herzog von Richelieu in Russland und in Frankreich".

Nachkommen des Léon-Joseph

1. Marie-Joseph-Ambroise-Xavier-Emmanuel, geboren am 7. Dezember 1888 gestorben am 4. September 1915 in Barleux, Offizier der Kavallerie;
2. Marie-Joseph-François-Gabriel-Pierre, geboren am 15. Juni 1891, gestorben am 28. Juli 1971, Offizier der Kavallerie, ausgezeichnet mit dem Kriegskreuz. Er heiratete am 7. Oktober 1920 Geneviève, Tochter des François de Charette du La Contrie und der Germaine Bernard;
3. Paul-Marie-Joseph, geboren am 23. September 1896, starb am 13. September 1916;
4. Marie-Josèphe-Cécile-Antoinette, geboren am 12. Mai 1901, gestorben am 27. Februar 1928.

Louis-Paul, Baron de Crousaz-Crétet, geboren in Paris am 30. November 1840, gestorben am 22. April 1926, war während des Krieges 1870 Attaché im Generalstab und Admiral. Im Jahre 1872 war er Beisitzer am Hofe des Grafen, 1886 Rechnungsrat und 1910 Ehrenrat. Im selben Jahr wurde er zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Er ist Autor der folgenden Bücher: „Die Moral und die Moralisten im Alten Regime", „Die Kirche und der Staat oder die zwei Gewalten im XVIII. Jahrhundert", „Paris unter Ludwig XIV." sowie eines Werkes, das durch die Académie Française im Jahre 1922 gekrönt wurde.

Louis-Paul de Crousaz-Crétet, ehelichte am 4. Februar 1875 Anne-Marie-Geneviève, geboren am 22. August 1855, gestorben am 13. September 1943, Tochter des Emmanuel Parent du Châtelet, Rechnungsrates am Hofe des Grafen, und der Marie Delahaye.

Nachkommen des Louis-Paul, Baron de Crousaz-Crétet :

1. Marie-Joséphine-Emmanuelle, geboren am 30. November 1876 in Paris, Klosterschwester, gestorben 1962;
2. Marie-Gabriel-Ambroise-Emmanuel, geboren im Schloss von Nagel (Eure) am 25. August 1878, gestorben 20. Januar 1880;
3. Marie-Joseph-Henri, geboren am 13. April 1880 in Paris, gestorben am 4. September 1916 in Barleux, Somme/France, ehelichte am 14. November 1906 Elizabeth, geboren 1884, gestorben 10. Juni 1956, Tochter des Emmanuel Coppinger und der Marie-Thérèse Rozée von Infreville. Als Leutnant nahm er an der neunzigsten Infanterie 1914 teil, wurde 1915 vor Loos bei Artois verletzt, als Hauptmann in der Gebirgsinfanterie 159 im Schlaf am 4. September 1916 vor Barleux getötet. Er wurde ursprünglich auf dem Militärfriedhof von Cappy begraben. Sein Leichnam wurde 1922 nach Hause zurückgeführt, und zwar nach Neuville-les-Dieppe (Seine-Inférieure). Er wurde mit dem Kriegskreuz ausgezeichnet. Das Kreuz der Ehrenlegion wurde ihm gemäss dem *Journal Officiel* vom 6. November 1920 verliehen.
   Im Auftrag der Armee wurde er wie folgt zitiert: „*Seit Anfang an der Front im Feld, verletzt im Mai 1915. Offizier der territorialen Dienste im Auftrag eines aktiven Infanterieregiments, mit welchem er an zahlreichen Schlachten in Artois teilgenommen hat. Durch sein Vorbild, sein Vertrauen, seine Ruhe, welche er sich in der Kompanie beim Angriff der Feinde im Schützengraben antrainiert hatte. In der vordersten Linie der Front stehend, wurde er tödlich geschlagen*“;
4. Marie-Joséphine-Cécile-Thérèse, geboren am 29. Mai 1882 in Gretz (Seine et Marne), gestorben am 29.5.1969, ehelichte am 28. Februar 1905 Louis, Inspektor und Adjutant für Wald und Wasser, Sohn des Roger Barbier de la Serre, Rechnungsrat am Hofe des Grafen und der Louise de Fréville von Lorme;
5. Marie-Joséphine-Léontine-Madeleine, geboren am 14. September 1884 in Gretz (Seine et Marne), gestorben am 27. Dezember 1958, ehelichte am 31. Januar 1920 Georges (1876 – 10. April 1968), Archivar, Paläograph, Ritter der Ehrenlegion, Sohn des Arthur Mabille du Chène und der Angèle von Beaumont;
6. Elisabeth-Marie-Joséphine, geboren am 20. Dezember 1887 in Paris und gestorben am 13. Februar 1960, ehelichte am 31. Januar 1920 Louis Marie Henry Chevrel de Frileuze, geboren am 31.

Juli 1880 und gestorben am 13. Februar 1960, Sohn des Grafen Chevrel de Frileuze und der wohltätigen Marie von Fourche.

Quellen

Junod Louis, L'origine de la branche française de la famille de Crousaz, Revue historique vaudoise 59, 1951, S. 130-138

Mabille du Chêne-de Crousaz Marie-Joséphine Léontine, Généalogie de la Famille de Crousaz, Toulouse 1924

Wilma Riedi geborene de Crousaz (1948) lebt mit ihrer Familie in Bülach ZH. Sie stammt aus der Linie der de Crousaz von Trey VD und ist auch Bürgerin von Ilanz und Castrisch GR. Als ehemalige Auslandschweizerin besuchte sie die Schulen in Aachen/Deutschland. Nach dem Handels- und Sekretärinnendiplom sowie verschiedenen Weiterbildungen war sie viele Jahre in der Versicherungs- und Airlinebranche im In- und Ausland tätig. Bis zu ihrem Rücktritt aus dem Berufsleben Ende 2011 arbeitete sie 17 Jahre als Redaktorin in der Berufsberatung. Sie ist Mitglied der SGFF (von 2003 bis 2008 als Aktuarin im Vorstand), der GHGZ und der CVG